

Markt
ter, Kysien.

ule.
das Wintersemester
werden Münsterplatz
on Borell.

Löwen Belgien.
er französischen und
nebst Vorbereitung
Ein Geistlicher ist

ak
damer
pen
erich.
I. R.
on den
ten in
selben
betreff.
rung
cken.
ken!

maschinen
rflüssig.
zeichneten Verein
chinen im Inland
der Erde Absatz,
jede Einfuhr un-
lieblichkeit auf dem
zu nennen: Ge-
ntlicher Verbesser-
der deutschen Näh-
wurden.

schunden Sinn des
ate kaufen wird,
jeugt werden.
der Lage, eine vor-
anten amerikanischen
wir bei Beginn
erlagen, deren In-
Dieselben haben
re Nähmaschinen
im Verein an und
Garantie für An-
nant ausstatteten.

anten u. Händler.

der weltberühmten
kan. Brillant.

ulz jun.

erte tragen, wenn
rätig in fast allen

ifelab

. Rf.

ndwirtschaftlichen
tor an der Ver-
s der beste und
stigen und immer:

chel 10.

Nro. 198.

Montag, 3. September (Manfuetus.)

1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Guss. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. September.

Weizen (neuer) 1. Qual.	20 30	Safer 1. Qual.	15 60
2. " 2. " 16 30		2. " 2. " 34	
Landroggen neuer 1. " 16		Kartoffeln " 32 50	
2. " 14		Heu per 50 Kilo	3 60
Wintergerste 1. Qual.	—	Roggenstroh per Schock	—
Buchweizen 1. Qual.	—	a 600 Kilo	28
" 2. " —			

Preise unverändert.
Rübsil per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 72 —
Rübsil per 100 Kilo fassweise 73 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübsil.
Preßlingen per 1000 Kilo 132 —
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübsil und Kuchen unverändert.

Allgemeine Kulturkamps-Revue.

Bei allen Völkern des Erdkreises, bei Christen sowohl wie bei Mohammedanern und Hindus, ist in Allem, was das private und öffentliche Leben bewegt, die religiöse Frage die Frage von der weitreichendsten und tief einschneidendsten Bedeutung. Sie bedingt und bestimmt das Leben der einzelnen Personen, und was vom Einzelnen gilt, gilt vom ganzen Volke und von den politischen Parteien, die das öffentliche Leben beeinflussen und beherrschen. Durch alle Völker und alle Religionsgesellschaften geht eine scharf trennende Scheidewand, seien es Christen, Juden oder Türken: die Ungläubigen. Wir unterscheiden orthodoxe und Reformjudenten; Katholiken und Alttestamentarier; Korangläubige und Christenlehrende Protestanten; Reformjudenten und Reformchristen zc. Keine politische, sociale und Handelsfrage regt so sehr die Gemüther auf, weckt so sehr alle Leidenschaften und erbittert und entflammt in dem Maße, wie die religiöse. Wollte man aber annehmen, daß die Ungläubigen, die alle Religion über Bord und Schriften, Tugenden und Sitten in einen Topf geworfen haben, sich um die Religion nicht kümmern und gewissermaßen erhaben über Streitigkeiten, die das Gebiet des Glaubens berühren, seien, — konsequenter Weise sollte dies der Fall sein, — so würde man gewaltig irren; im Gegenteil, gerade diejenigen, welche von Religion und Kirche für ihre Person nichts wissen wollen, kümmern sich am angelegentlichsten um das, was Andere glauben; sie sind es, welche die religiösen Kämpfe entfachen und bis zur Siebtheilung treiben; wehren sich aber die Angegriffenen, für ihr Recht, ihren Glauben und ihre heiligsten Güter,

dann sind sie Fanatiker, intolerant, unduldsam und Gott weiß was Alles!

Um dies zu beweisen, braucht man nicht weit zu gehen. Ich frage nur: waren es die gläubigen Katholiken, die den kirchenpolitischen Kampf in Deutschland, Belgien, Frankreich, in der Schweiz und Italien entfachten, oder waren es die abgefallenen Christen, ungläubige Rationalisten, Materialisten und Reformjudenten? Ist es je Eines von uns eingeleitet, ein Mitglied der freireligiösen Gemeinde, einen christnsleugnenden Protestanten, einen der Affentheorie huldigenden Professor oder einen Reformjudenten deshalb unter Ausnahmegeetze zu stellen, vor Gericht zu bringen, ins Gefängniß zu werfen und des Landes verweisen zu lassen, weil er das nicht glaubte, was wir glauben? Umgekehrt aber machten es die Ungläubigen, mögen sie getauft oder nicht getauft sein und einen Namen haben, welchen sie wollen. Gegen die Katholiken in Preußen wurden die Mairgesetze nicht deshalb erlassen, weil sie den Papst als Oberhaupt anerkennen, oder gar weil der mächtige preussische Staat mit all seinen Kanonen und Soldaten sich vor dem wehrlosen Statthalter Christi und einer Handvoll Jesuiten fürchtete, — wenigstens nehme ich dies zur Ehrenrettung Bismarcks, der vor Oesterreich und Frankreich nicht bangte, an, — sondern der Kulturkampf wurde von den ungläubigen gegen die gläubigen Elemente in Scene gesetzt. Darin liegt seine Wurzel, und darauf deutet auch das von Bismarck erfundene Wort: „Kultur“-Kampf, d. h. ein Kampf für jene Kultur, die im Sinne der „Aufgeklärten“ gleich bedeutend ist mit Emancipation und Loslösung von der Kirche, vom christlichen Bekenntniß, d. h. mit dem völligen Unglauben. Deshalb wandte sich dieser Kampf nothwendigerweise ebenso gegen die gläubigen Protestanten wie gegen die Katholiken, und in gleicher Weise führte er, als diese Erkenntniß endlich den Protestanten aufzukläuerte, zu dem Bündniß der Confessionen mit dem Centrum.

Religiöse Kämpfe kommen und gehen; sie sind so alt wie die Kirche, die mit Recht die streitende heißt. Sie sind periodisch auftretend, bald mehr oder minder heftige, bald mehr oder minder lang andauernde Erscheinungen; aber seit der Zeit, daß Nero die Christen in Pfaffenkleidern wickeln und den Löwen vorwerfen ließ, bis auf unsere Zeit, wo Priester wegen „unverlaubten“ Messelens ins Gefängniß geworfen und aus dem Lande gejagt wurden, haben sie nie ganz aufgehört. Die jüngste Phase des Kampfes, der im letzten Jahrzehnt nicht bloß in Deutschland, sondern in den meisten europäischen Ländern, und nicht bloß gegen die Katholiken, sondern gegen die positiv Gläubigen überhaupt entbrannte, darf, was Heftigkeit und Bitterung anbelangt, den bewegtesten Zeiten der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche zugezählt werden; aber — heute hat der Kampf bereits in manchen Ländern seinen Höhepunkt überschritten; er stirbt an Ausichtslosigkeit

und Ermattung, und deshalb dürfte es am Platze sein, den gegenwärtigen Standpunkt des internationalen Kulturkampfes kurz zu skizzieren.

In Frankreich wurde und wird der Kampf gegen die Kirche nur mit kleinen Mitteln geführt; man jagte die Jesuiten fort; warf die Ordensleute auf die Straße; entfernte die Kreuztische aus den Schulen und Gerichtssälen; schaffte den religiösen Eid ab; schuf religionslose Schulen; beschneidte das Kultusbudget, — aber man wagte es nicht, Rom offen den Fehdehandschuh zuzuworfen und die Gefandtschaft beim Vatikan aufzuheben. Wie sehr auch die dritte Republik den hl. Stuhl zu respektiren gezwungen ist, beweist die Aufnahme, welche das Schreiben des hl. Vaters an den Präsidenten Grevy im Ministerrathe gefunden. Den Franzosen ist das Wort „Republik“ gleichbedeutend mit Freiheit in allen Dingen, und diese glaubte man auch auf die Religion übertragen zu müssen; es war die Freiheitschwärmerei gleichsam die Reaktion nach der napoleonischen Diktatur und Heuchelei; sobald wieder ein legitimer König auf den Thron in Frankreich steigt, — denn der Zusammenbruch der Republik ist nur eine Frage der Zeit, — ist es auch mit der Kulturkämpferei zu Ende, und die Franzosen werden denselben Stolz darin setzen, gute Katholiken zu sein, mit dem sie jetzt als „freie Denker“ sich aufspielen. In solch ernststen Fragen zählt das wettwerdende Franzosen-volk eigentlich gar nicht mit.

Einen Schritt weiter wie Frankreich ging Belgien. Es brach mit Rom und hob die Gefandtschaft beim hl. Stuhle auf. In Belgien sind momentan die Freimaurer am Ruder, aber ihre Herrschaft steht auf sehr schwachen Füßen, und die Finanznoth des Landes, das bei nur 5 Millionen Einwohnern 25 Millionen Schulden hat, wird ihnen den Todesstoß geben. Die Staatsschulden haben glänzend Fiasko gemacht, und die Vegetationen, mit denen die Herren Freire-Orban, Vava und Consorten die Katholiken und Priester verfolgten, haben nur dazu gedient, den Groll des Volkes zu steigern und ihm die Augen zu öffnen. Stürzt das Ministerium, dann fällt auch der Kulturkampf ins Wasser.

Ein erfreulicher Umschwung ist in Rußland, wo der allein herrschende Czar zu befehlen hat, eingetreten. Alle Differenzen zwischen Petersburg und Rom sind, Dank der Weisheit und veröhnlichen Gesinnung des hl. Vaters ausgeglichen, das Krönungsfest in Moskau brachte auch den Frieden zwischen dem Carenreiche und Rom; Alexander III. wird sogar einen klandestinen Vertreter in die ewige Stadt senden, und die katholische Kirche erfreut sich mancher Erleichterungen. Zwar ist im Lande der Knete und des caesarischen Absolutismus noch lange nicht Alles, wie es sein sollte, — denn Rußland bleibt Rußland, — aber es sind doch Zustände angebahnt, die relativ befriedigen können.

Auch in der Schweiz haben die radikalen Gewaltmen-

Die Grafen von Dürrenstein.

Von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

62) „Ich begreife nicht,“ versetzte der Geheimrath, „was nach den letzten Vorgängen Sie veranlassen könnte, den Grafen aufzusuchen; wollen Sie ein „pater peccavi“ beten, oder dem Hirnorgelpunkt der zweiten Verlobung nachhaken?“

„Sie belieben einen selbstamen Ton gegen mich anzuschlagen, Herr Geheimrath!“ sprach der Baron erbittert, „so lange der zukünftige Majoratsherr von Dürrenstein die Verlobung nicht annullirt hat, besteht dieselbe zu Recht und kann überhaupt ohne triftigen Grund nicht einseitig aufgehoben werden.“ „Ah, ich verstehe, Herr Baron!“ rief Berg überrascht, „Sie wollen sich das Majorat um jeden Preis sichern, indem Sie den wirksamsten Allirten zu gewinnen suchen. Das ist allerdings der klügste und sicherste Plan, und muß ich dazu gratuliren. Fraglich bleibt dieser Allirter nur im Hinblick auf die jüngste Entführungsgeschichte, da ein Graf Dürrenstein sich immerhin befinden dürfte, dem scharfen Bohn der Verleumdung, welcher mit einer unzweifelhaften Thatsache gerüstet ist, Trost zu bieten.“

„Es wird Niemand, welcher die Ungnade des Fürsten zu fürchten hat, wagen, eine solche Verleumdung auszusprechen,“ bemerkte der Graf stolz.

„Bah, was wollen Sie,“ lächelte Berg spöttisch, „die Dienerschaft jenes Schlosses wird schon dafür sorgen, die pikante Geschichte zu verbreiten, woher wüßte die Welt sonst jene kleinen galanten Geheimnisse, welche Prinz Arnold hinter den Mauern von Falkenberg so gut zu verbergen wähnte?“ — „Ja wenn die vornehme Welt keine dienstbaren Geister gebrauchte, welche sie zu ihrem Schaden nur gar zu häufig als Läst betrachte!“

„Gleichviel, ich will wenigstens in diesem Schiffbruch meine Ehre retten und die väterliche Autorität in ihrem ganzen Umfange geltend machen. Das Beste wird sein, mit Ihnen nur gleich direkt nach Dürrenstein zu fahren.“

Der Geheimrath lächelte bitter vor sich hin.

„Und wenn der Neffe das Vieh des Onkels nachzweifert, — wenn auch das Traumbild mit dem schönen Egbert wie Nebel zerrinnt, was dann, Herr Baron?“

Dieser blickte ihm voll in's Gesicht.

„Dann mag Regina nach ihrem eigenen Ermessen handeln,“ sagte er ruhig, „ich werde sie nicht daran hindern, eine Welt zu verlassen, wo sie so früh schon ein Opfer der Falschheit, Gewissenlosigkeit und Lüge geworden. Ich will mein armes Kind nicht zum zweiten Male um des Mammons willen verkaufen, nicht selbstsüchtig mein eigenes Wohl bedenken, wenn ihr Herz in Jammer bricht. Mag sie in des Heilands Namen den Schleier nehmen, wenn ihre Seele danach verlangt.“

Der Geheimrath zuckte wie unter einem Secirmesser zusammen.

„Ihre Tochter ist noch ein halbes Kind, Sie dürfen ihr nicht nachgeben, Herr Baron! O, warum ziehen Sie ihr Wort zurück, warum darf ich diese vom Sturm getriebene Blume nicht hegen und pflegen und dem Sonnenschein des Glücks zurückgeben?“

„Es wäre ein neues Opfer, Herr Geheimrath!“ versetzte Einsiedel wehmüthig, „täuschen wir uns nicht darüber hinweg. Der Glanz des Goldes kann nur die höchste Eitelkeit bestechen, doch nimmermehr ein Mädchen wie meine Regina, welche das Opfer für mich aufs Neue zwar bringen, für mich, den unseligen Vater, der niemals an sein Kind, nur immer und immer an sich selbst gedacht hat, aber auch Ihnen mein verehrter Freund, nicht das ersehnte Glück, sondern eine fortwährende Qual in dem Anblick ihrer stillen Resignation bereiten würde.“

„Diese sentimentale Anschauung mag an sich sehr edel erscheinen, lieber Baron!“ versetzte Berg nach einer Weile etwas satirisch, „nur schade, daß unsere Zeit sich für solche exotische Gefühle nicht zu erwärmen vermag und selbige höchstens noch in der Komödie goutirt, wo diese Art perso noblo von dem weiblichen Theil der oberen Ränge mit rührender Theilnahme ausgezeichnet wird. In unsern Kreisen spottet man darüber, Herr Baron!“

Einsiedel blickte ihn ruhig an.

„Mag man es thun, Herr Geheimrath! ich werde mich daran nicht stoßen. Väterliche Liebe bleibt unberührt von solchem Spott.“

„Ich wollte Sie nicht beleidigen, nur warnen und in die Wirklichkeit zurückführen, Herr Baron!“ sagte Berg bewegt, „Sie werden mich verzeihen, wenn ich mir die von aufrichtig-

ster Freundschaft dictirte Frage noch gestatte, wie sich nach solchem Entschlusse im gegebenen Falle Ihre und vor Allem der Frau Baronin Zukunft gestalten soll?“

Der Baron zuckte mit verächtlichem Lächeln die Schultern. „Ich werde in diesem Falle mich auf das Nothwendige beschränken, diesen Ort verlassen und mit meiner kleinen Rente auskommen müssen. Was die Baronin anbetrifft, so ist sie es, welche Regina's glänzende Zukunft und damit ihre eigene Existenz vernichtet hat. Mag sie die Konsequenz ihrer Handlungen tragen, ich werde ihretwegen keinen Hohn breit von meinem Entschlusse weichen, um einer solchen Stiefmutter willen mein Kind nicht zum zweiten Male opfern.“

„Ich muß Ihre Gründe ehren, Herr Baron!“ versetzte der Geheimrath, ihm die Hand drückend, „Sie sind eines Edelmannes würdig und bitte nur, mich stets Ihren Freund nennen zu dürfen.“

Der Baron nickte wehmüthig lächelnd und schweigend wurde die letzte Strecke der Fahrt zurückgelegt.

Zweihundzwanzigstes Kapitel.

Das Testament.

Berg fand auf der Halte-Station leicht ein Fuhrwerk, welches die beiden Herren nach Schloß Dürrenstein brachte, doch dunkelte es bereits, als der Wagen den Bahnhof verließ und mit den verschiedenartigsten Gefühlen erreichten sie endlich das mittelalterliche Schloß, wo man sie weder erwartet noch eingeladen hatte und ihr Kommen vielleicht mit Mißtrauen aufgenommen wurde.

Der Diener, welcher die beiden unerwarteten Gäste empfing, sah verstimmt genug aus und rief sogleich den Kammerdiener Frank herbei, welcher den Geheimrath mit der unverhofften Freude begrüßte und den Baron höflich ersuchte, in ein Zimmer zu treten, damit er den jungen Grafen von seiner Ankunft erst benachrichtigen lassen könne.

„Der Herr Geheimrath aber wollen die Güte haben, mir sogleich zu meinem gnädigen Gebieter zu folgen.“

„Ist der junge Herr nicht bei seinem kranken Onkel?“ fragte Berg erkant.

Frank zuckte verlegen die Achseln.

„Der Herr Graf, mein gnädiger Herr, weigert sich be-

den die Gitzhahn in Baumwolle gewickelt. Der verbannte Bischof Merillod durfte nach Freiburg zurückkehren, und vielleicht schickt auch die "freie" Schweiz demnächst wieder einen Vertreter nach Rom. Man darf bei den Republikanern keine plötzliche Bekehrung erwarten, aber sie wird schon kommen; Unglück macht klug, und dieser Spruch gilt sogar für den Bundespräsidenten der Eidgenossenschaft. Nur das monarchistisch-revolutionäre Italien ist noch renitent und möchte mit dem Thron Umberto's auch den Vatikan in die Luft sprengen; natürlich, Gewaltthaten und Knalleffekte liegen im revolutionären Blute. Aber man wagt es doch nicht im Quirinal, noch schroffer gegen den Papst, dem man die weltliche Herrschaft entzogen, vorzugehen. Der Sturm gegen das (freilich papierene) Garantgesetz wurde jedesmal abgeschlagen, und man beschränkte sich auf den Diebstahl der Kirchengüter und des Klostervermögens. Ob und wann der Papst sein tausendjähriges Bestehen wiedererlangen wird, ist freilich schwer zu sagen; daß aber der morsche Thron, den Viktor Emanuel errichtet, dem Wogenprall der Revolution nicht lange mehr Stand halten wird, ist sicher, und dann — kann sich Manches ändern!

In Oesterreich gab's keinen offenen Kulturkampf, aber der geheime schlummert unter der scheinbaren Friedensdecke, wie Feuer unter der Asche. Ein heftiger Sturm hätte gar nicht schaden können und die schlaffen, trägen Geister aufrütteln. Das ganze Geschrei der Deutsch-Liberalen, das sich die Maske des Nationalitätenstreites vorbindet, hat zur Grundlage doch nichts anders als die Gegenläufe zwischen Glauben und Unglauben. Es handelt sich dort weniger um Deutsche, Czechen und Slaven, als um Katholiken und Reformjuden; das beweist vor allen Dingen die Schulfrage. Von einem Ende des Kulturkampfes kann man in dem großen Doppelstaate mit der Nationalitäten-Misere nicht reden, weil er keinen Anfang hatte; aber er wird vielleicht länger dort dauern, wie anderswo, weil er nie recht zum Ausbruch kommt.

In Preußen-Deutschland ist der Kulturkampf moralisch todt, aber noch nicht begraben. Die einbalsamirte Leiche wird als traurige Reliquie conserviert. Wie es in dieser Hinsicht bei uns steht, weiß Jeder zur Genüge, und sind wir einer eingehenden Schilderung überhoben. Man schuf die Maiege, führte Bischöfe und Priester in die Gefängnisse und über die Landesgrenze, hob die Klöster auf, schloß die Priesterseminare und Convicte, häßteste die Staats- und Altkatholiken, schuf über tausend verwaiste Pfarreien, — und heute haben die Maiege ein Loch, fünf neue Bischöfe wurden eingesetzt, ein Generalat wurde nach Rom geschickt, und das neue Kirchengesetz hat den Zweck wenigstens die Maiege zu ermögen; wenn dieser Zweck praktisch sich noch nicht so recht zeigt, so weiß auch wieder ein Jeder, woran die Schuld trägt. Viel ist nicht erreicht, aber doch etwas; der erste Schritt zum Frieden ist gemacht, und weitere Schritte werden folgen. Die kulturkämpferischen Parteien haben Bankrott gemacht, und das Centrum steht groß und beneidet da; der Altkatholizismus hat nur noch Makulaturwert, aber die Altkatholiken steigen von Tag zu Tag. Somit dürfen wir mit Recht behaupten, daß auch dieser Kampf zwischen Glauben und Unglauben seinen Höhepunkt überschritten hat; wie immer im Laufe der 1800 Jahre hat die Wahrheit, das Recht, das geistige Prinzip über die Lüge und Verneinung gesiegt, denn — im Kampfe des Materiellen und Thierischen müssen die höchsten und ewigen Ideen siegen, sonst ginge die Welt zu Grunde!

Deutschland.

CPC. Berlin, 30. Aug. Die heutige Reichstags-Sitzung hatte zum ersten Gegenstande der Tagesordnung die Interpellation des Abg. Richter, welche über die am 7. Monate währende Hinausschiebung der Nachwahl für den Wahlkreis Torgau-Giebichenstein und über die Verlegung eines auf den 5. Juli anberaumten Wahltermins Beschwerde führt. Gegen die seitens des Regierungspräsidenten von Merseburg angeordnete Verlegung war bei dem Minister v. Puttkamer eine Beschwerde eingelegt worden, die von demselben zurückgewiesen wurde, weil die Aufhebung des Wahltermins sachlich gerechtfertigt und rechtlich zulässig sei. Der § 34 des Wahlreglements enthält zwar — heißt es in dem ministeriellen Reskript — die Vorschrift, daß die zuständige Behörde sofort eine neue Wahl zu veranlassen habe, es bestehe aber keine gesetzliche oder reglementarische Bestimmung darüber, innerhalb welcher Frist derartige einzelne Ersatzwahlen späterstens vorzunehmen seien. Die Interpellation richtet an den Reichskanzler die Anfrage, ob er mit dieser Auslegung des Ministers v. Puttkamer einverstanden sei, und wenn dies nicht der Fall, welche Maßregeln er ergreifen wolle, um einer Wiederholung einer solchen Auslegung des Wahlreglements vorzubeugen. — Die Interpellation wurde von dem Abg.

ter, — und verzehrt sich dabei vor Unruhe und Ungebulb, wobei er die bedenkliche Grille gehabt, im Thurmzimmer sein Krankenbett aufschlagen zu lassen. Ein kalter, unbewohnter Raum, Herr Geheimrath!

"Himmel, Ihr meint doch nicht den Zwinger, lieber Frank?" fragte Einbecker erschrocken.

Der Alte nickte traurig.

"Im Zwinger, Herr Baron! — Wir haben ihn die verfallene Wendeltreppe mit unfählicher Mühe hinauftragen müssen, und liegt der gnädige Herr nun in dem schrecklichen öden Räume bei dieser kalten Witterung auf harten Matratzen in seine Bärenbede gewickelt, anzuschauen wie ein Verzeihender, welcher nicht leben und nicht sterben kann. Ich fragte ihn, ob ich telegraphiren lassen sollte nach dem Pfarver Vincenz; da wurde er ganz wild und schalt mich eine alte Vetschweher, worauf er ein wenig einschlummerte. Gott sei gepriesen, daß Sie gekommen sind, Herr Geheimrath, da ich für diese Nacht das Vergnügen befürchte."

"Gut, gut," rief Berg, "führt mich nur zu ihm, Alter!"

"Ich werde dem jungen Herrn Grafen sogleich Ihre Ankunft melden lassen, Herr Baron!" sagte Frank, und schritt dem Arzte voraus, auf welchem Wege er einem Diener die nötigen Befehle erteilte."

(Fortsetzung folgt.)

Richter begründet. Derselbe richtet die Spitze seiner Anklage gegen den Minister v. Puttkamer, weil derselbe eine gesetzliche Handlung beschönigt habe. Die Nachwahl habe nach § 34 des Wahlreglements "sofort" angeordnet werden müssen, dann sei die Wahl zuerst 5 Monate lang hingeschleppt, erst am 4. September, solle die Wahl stattfinden. Man möge die Verlegung der Wahl durch die Rücksicht auf die Vollerfüllung für Hängel gestimmt, habe man diese Rücksicht nicht sprechen einer Parteiregierung; seine Interpretation sei weder logisch noch durch den Sprachgebrauch gerechtfertigt. Nicht der Reichsregierung sei es, die Handhabung der Gesetze zu überwachen. Der Vertreter des Reichskanzlers Minister v. Bötticher rechtfertigt das Vorgehen der Regierung. Derselbe habe auch die Gründe, die für die Aufhebung des Wahltermins vom 5. Juli bestimmend gewesen seien — nämlich Petitionen von Wählern um Verlegung des Termins wegen der durch Hochgefahren. Gründe der Parteifaktik seien hierbei nicht in Betracht zu ziehen. Der § 34 des Wahlreglements bestimme nicht wie der Art 25 der Verfassung eine Frist, binnen welcher eine Nachwahl vorgenommen werden müsse. — Auf Antrag des Abg. Meyer (Balle) fand eine Besprechung der Interpellation statt. Der letztgenannte Abgeordnete betonte, daß zwingende Gründe für die Aufhebung des Wahltermins vorhanden gewesen; die liberale Agitation, welche dem Bruder Bauer nach berühmten Mustern die Hand habe brühen wollen, scheine den Regierungspräsidenten zur Verlegung des Termins bestimmt zu haben. — Minister v. Puttkamer stellt sich gegen die Aufhebung der Wahl, die in der Presse irig dargestellt werde. Er habe nur um der entgegengelegten falschen Auffassung der Beschwerdeführer entgegenzutreten, konstatirt, daß eine bestimmte Frist, binnen welcher eine Nachwahl stattzufinden habe, gesetzlich und reglementarisch nicht vorgesehen sei. Auf eine Anfrage des Abg. Richter, warum denn der erste Wahltermin 5 Monate hinausgeschoben worden sei, antwortete der Minister, daß dies vielleicht in geschäftlichen Schwierigkeiten bei Feststellung der Wählerlisten seinen Grund habe. — Abg. Frhr. v. Minnigerode hielt die Interpellation nicht für begründet, ebenso der Abg. v. Lubwig, während Abg. v. Braun und Dirichlet sprachen im Sinne der Interpellation; sie meinten, daß der Regierungspräsident am 19. Juni noch seinen Wetterpropheten eigne sich derselbe für die Debatte; mit Seinerwartung. Ein Antrag auf Schluß der Debatte, welcher von der zweiten Verabreichung des deutsch-spanischen Handelsvertrages eintrete. Eine lebhafte Debatte entspann sich bei § 9, der u. A. von der Spritklausel handelt, angegriffen, von dem Abg. Uhden (conf.) und v. Lubwig verteidigt und von dem hamburgischen Bundesbevollmächtigten Senator Versmann als für den hamburgischen Freihandel ohne Belang hingestellt wurde. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit — es war inzwischen 1/5 Uhr geworden — wurde die Debatte abgebrochen und auf heute Abend 8 Uhr vertagt.

Berlin, 1. Sept. Der Reichstag genehmigte in der gestrigen Abend-Sitzung in zweiter Lesung sämtliche Artikel des spanischen Handelsvertrages mit großer Majorität, ebenso das Schlußprotokoll. Gegen den die Spritklausel enthaltenden Passus stimmten Fortschritt, Sezessionisten, Sozialisten und Volkspartei. Die von der Regierung für die vorläufige Intraffsetzung des Tarifs verlangte Indemnität (Straf- oder Vorwurfslosigkeit) wurde gegen die Stimmen des Fortschritts, der Sezessionisten und eines Theiles der Nationalliberalen bewilligt. — Die internationale Nordsee-Fischereiconvention wurde in erster und zweiter Lesung genehmigt. Schließlich genehmigte der Reichstag den Kardorff'schen Gesetzentwurf, nach welchem eine kaiserliche Verordnung die Zollermäßigungen des spanischen Handelsvertrages auch denjenigen Staaten gewähren kann, welche keinen vertragmäßigen Anspruch darauf haben. — Heute Vormittag 11 Uhr findet die dritte Lesung der gestern in zweiter Lesung erledigten Gesetzentwürfe statt. Ferner steht auf der Tagesordnung die Denkschrift über das Sozialistengesetz.

— Von den Sezessionisten Dr. Kapp und Dr. Braun ist zur zweiten Lesung des Handelsvertrages der Antrag gestellt, nachträglich noch protokolllarisch festzustellen, daß, wenn andere Nationen, die im Vertragsverhältnis zu Spanien stehen, in Spanien einführen dürfen, dasselbe Recht auch Deutschland gewährt werde.

Berlin, 1. Sept. Im Reichstage findet die dritte Lesung des spanischen Handelsvertrages statt. Es ist der Antrag eingegangen, dem Kardorff'schen Gesetzentwurf als §. 1 voranzustellen, daß dem Reichskanzler für die Bekanntmachung Indemnität erteilt werde. Grad (Cassier) hätte die Herabsetzung des Weingolles gewünscht. Bamberger würde am liebsten wonach die kaiserlichen Verordnungen der nachträglichen Genehmigung des Reichstages bedürfen, wird aber auch ohne im Uebrigen polemisiert Bamberger gegen die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers.

Wollmar erklärt Namens der Sozialisten, sie würden gegen den Vertrag stimmen, um sich nicht schuldig zu machen an der Verfassung getriebenen Spiel. Kardorff tritt den Angriffen Bamberger's auf die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers entgegen, dessen nicht geringstes Verdienst sei, in die gescheiterten Bahnen der jetzigen Wirtschaftspolitik eingelenkt zu haben. Minnigerode bemerkt Wollmar gegenüber, die Erklärung der Sozialisten beweise, daß die Wahrnehmung der Arbeitsinteressen bei den Sozialisten eitle Phrasen sei.

Kittlinghausen (Socialist), erklärte, er werde für den Vertrag stimmen. Richter bemerkt gegenüber v. Wollmar, gerade

im Interesse der Arbeiter müsse man dem Vertrage zustimmen. Nur das der Verfassung nicht entsprechende Verfahren der Regierung könne man angreifen. Richter polemisiert dann gegen die neue Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers, namentlich gegen die Rücksichtnahme auf das Interesse der Spiritus-Fabrikanten. Sonnemann erklärt, er werde für den Vertrag, aber gegen die Indemnität stimmen.

Windthorst sagt, seine Partei werde dem Vertrage zustimmen, der trotz starker freihändlerischer Regungen ein Fortschritt sei. Was die Indemnitätsfrage anlangt, so habe die Regierung bona fide gehandelt, ein Verfassungsbruch liege nicht vor. Das Centrum werde deshalb für die Vorlage stimmen. Braun begründet seinen Antrag, die Indemnität durch ein besonderes Gesetz zu bewilligen. Bötticher erklärt, die Regierungen würden die Indemnität auch in Gesetzesform annehmen.

Bei der alsdann folgenden Abstimmung nahm das Haus den Handelsvertrag in dritter Lesung an und erteilte die von der Regierung verlangte Indemnität wegen vorläufiger Intraffsetzung des Vertrages. Er nahm ferner den Antrag Mayer, die Regierung solle in nächster Session eine Vorlage wegen Ermäßigung des Zolles auf Cacaobohnen machen, sowie einen Antrag, die Petitionen wegen Entschädigung der Korinthenhändler dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, an. Der Antrag Kapp, den Reichskanzler zu ersuchen, daß er Sorge trage zu wollen, daß nachträglich noch protokolllarisch festgestellt werde: "daß, wenn andere Nationen, welche im Vertrags-Verhältnis zu Spanien stehen, fremden Rohspiritus rectificiren und zum Conventionaltarif in Spanien einführen dürfen, dasselbe Recht auch Deutschland gewährt werde," wurde abgelehnt.

— Der Reichstag nahm schließlich zum Kardorff'schen Gesetzentwurf einen Antrag Bötticher an, wonach dem Reichskanzler für die in der Bekanntmachung angeordneten Zollermäßigungen Indemnität erteilt wird, sowie einen Antrag Mayer, wonach auf Grund des Kardorff'schen Gesetzentwurfes erlassene kaiserliche Verordnungen der nachträglichen Genehmigung des Reichstages bedürfen. Der Reichstag wurde sodann durch eine kaiserliche Botchaft geschlossen.

Straßburg, 30. Aug. Wie die Union hört, befreit sich das Besondere des hochw. Hrn. Bischofs Dr. Räß von Tag zu Tag. Der hohe Herr kann bereits wieder das Bett verlassen, und hat sich auch der Gebrauch der Sprache wieder eingestellt.

Oesterreich.

Salzburg, 31. Aug. Kalnoky machte Vormittags einen Spaziergang, worauf die Konferenzarbeiten bis gegen 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt wurden. Bismarck unterzog sich am 31. eine Spazierfahrt nach Hellbrunn und kehrte um 5 Uhr über Glatz zurück. Kalnoky und der Statthalter Thun waren bei Bismarck von 6—7 Uhr zum Diner.

Friedberg, 1. Sept. Heute früh 9 Uhr fand in der Schloßkapelle das erste Gedenken für den Grafen Chambord statt in Anwesenheit des Erbprinzen Karl Ludwig und anderer Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses, des Herzogs von Braganza und zahlreicher Mitglieder der österreichischen Aristokratie. Antonius Banutelli celebrirte.

Wien, 31. Aug. Aus Sala Gerszeg wird berichtet, daß die Behörden die Namen der Haupt- und Unterführer der Unruhen kennen, daß jedoch im Interesse der Untersuchung die Namen geheim gehalten werden. In Sala Gerszeg Kopani wurden heute sämtliche Juden ausgeraubt. In Trimmert.

Frankreich.

Paris, 31. Aug. Das Journal des Debats bemerkt zu dem gestrigen Artikel der Nordd. Allg. Ztg., derselbe sei eine Schwächung des ersten Artikels. Die in demselben erhobenen Beschuldigungen seien übrigens ungerechtfertigt. Den Versuch, für das Auftreten Antoine's die französische Presse verantwortlich zu lassen, könne man nicht ernst nehmen. Was die Reise Gibaudin's anlangt, so sei es geradezu sonderbar, daß man dem Minister einen Vorwurf daraus mache, daß er die Festungen an der Grenze besuche; habe doch auch Moltke vor kurzem die französisch-italienische Grenze besucht. Die französische Regierung habe niemals daran gedacht, einen Credit von sieben Millionen für eine Probe-Mobilmachung zu fordern. Schließlich spricht das Blatt die Hoffnung aus, die Erklärungen der Nordd. Allg. Ztg. würden der internationalen Politik ein Ziel setzen, deren Nutzen sehr zweifelhaft sei. — Der Telegraph dementirt das Gerücht von der Erhebung Feng's durch einen andern chinesischen General.

Paris, 30. Aug. Der französische Krieg mit Tonkin ist zu Ende; das Resultat ist laut den Präliminarien des am 25. in Hui unterzeichneten Friedensvertrages folgendes: Vollständige Anerkennung des französischen Protektorats über Anam und Tonkin; endgültige Annexion der Provinz Dinthuan an Cochinchina; dauernde militärische Besetzung der Forts von Thuanan und der Linie von Bing-china; sofortige Rückberufung der nach Tonkin geschickten anamitischen Truppen, dessen Garnisonen auf den Friedensfuß gebracht werden. Den Mandarinen wird Auftrag gegeben, ihre Funktionen wieder aufzunehmen; die durch die französischen Behörden erfolgten Ernennungen von Beamten werden bestätigt. Frankreich übernimmt es, die unter dem Namen "Schwarze Flaggen" bekannten Banden aus Tonkin zu verjagen und auf diese Weise Sicherheit und Freiheit für den Handel zu schaffen.

Nach einer weiteren Depesche aus Saigon wird in dem Friedensvertrage mit dem Hof von Hue noch bestimmt, daß die Franzosen für immer die Küste und mehrere an derselben liegende Forts besetzen werden. Infolge dessen dürfte die Blockade von Turane und Hue alsbald aufgehoben und durch eine einfache aber sorgfältige Untersuchung aller anlaufenden fremden Schiffe ersetzt werden. Dagegen soll zwischen der Insel Hong und Peking die Blockade einseitig noch aufrecht erhalten bleiben. — Dem König von Anam und seinem Bevollmächtigten werden Orden und Dekorationen und Geschenke

zugeschickt werden. Legion ernannt. D. anamitischen Bischof Verdienste um die (Annam hat sechs Bischöfe Christen.)

Rom, 31. Aug. hat der Papst heute sich empfangen. U. ausländische Offiziere. Theil. Der Präsid. 27 000 Pres. Der wendigkeit einer kath. Klärte sich bereit, all. erreichen.

— Durch Mitt. werden wir wieder werden, geradezu an. jenem herrlichen G. meldet, daß 140 O. Leute und eines kön. Felzbzug in der Prot. Nacht vom 20. d. M. verhafteten 150 in S. glieder einer wohlorg. Deutschland nach der mögen, Räuber seiner preßung und Bedrohung den Lauf der Justiz. Bezeichnung nennt der mano fraterna. Verhafteten zwei reich. genannt werden und

Rhein.

Neuß, 31. Aug. Wahl des Provinz. am 3., sondern am 8. Abgeordnete Herr L. nimmt von Neuem tiges Eintreten für Grevenbroich allerseits. Herrn Wählern die ein. nochmals empfehlen.

Neuß, 3. Sept. das diesjährige Neuh. Abschluß. Wie der L. war auch dieser Ball fuchter. Schon vor 8. halle besetzt. Erst nach der programmgemäß öfnet werden. Das aber bei dem Umlid ein. schädigt. Der Vorführer hielt nach einem Hoch Wilhelm I. die Freude den Schützenkönig A. Bann jr. und den S. Nach der großen Cour cher jünge und alte vernünftig vereinigte. D. übrigen Schützen können zurückziehen und gebüh. für ihre opferungsvolle durch die hiesige Polizei. wonach sich die Preise ei. 6 Kilo wie folgt stellten:

1	Büchern resp.
4	" "
11	" "
17	" "
6	" "

— Ein fremder Bun. Drechsler kleine esfenbein. welche derselbe jedoch als. **Neuß, 2. Sept.** entland gestern Abend ei. Petroleumlampe entzündet. Zimmer ergab. Durch d. Tuchballen wurde ein wei. — Durch Frevelhand. Büttgener Chaussee vor d. vor kurzer Zeit gepflanzte schnitten. Bekanntlich w. Baumfrevler seitens der G. gezahlt.

— In der Nähe der (stand gestern Abend unter beit stehenden Tagelöhner führt wurde, daß einer der wurde.

Neuß, 2. Sept. Ein auf dem Saale der Fore. hieselbst gefeiert. Dort ba. fügen und der hüßlicher S. Freunden des Gefeierten de. Collegen, dem Faktor der. Herrn Friz Gremer, zu. trittes in die genannte Offici. Reden und Gesänge des v. das Festmahl und die darau. und gaben dem Jubilar ein. des Dankes für seine langjäh. auch noch das goldene und dia. **Liedberg, 1. Sept.** heute unsern Ort in nicht ge. kurzem verheiratete jünge. Erhängen ein Ende. Die

zugeliefert werden. Harmand wurde zum Offizier der Ehren-
legion ernannt. Das Kreuz der Ehrenlegion wurde für den
anamitischen Bischof Cospar verlangt, dessen glänzende
Verdienste um die letzten Ereignisse Harmand hervorhob.
(Anam hat sechs Bischöfe und zählt angeblich 420 000 katho-
lische Christen.)

Italien.

Rom, 31. Aug. Wie der „Post. Itg.“ gemeldet wird,
hat der Papst heute den Verein für den Peterspfennig feier-
lich empfangen. Ungefähr tausend Personen, darunter viele
ausländische Offiziere in Uniform, nahmen an der Audienz
Theil. Der Präsident, Fürst Altieri, überreichte dem Papste
27 000 Francs. Der Papst lobte den Verein, betonte die Noth-
wendigkeit einer katholischen Erziehung der Jugend und er-
klärte sich bereit, alle Opfer zu bringen, um diesen Zweck zu
erreichen.

Durch Mittheilungen von Sirgenti aus Sicilien
werden wir wieder einmal daran erinnert, welche beklagens-
werthen, geradezu aus Unglaubliche grenzenden Zustände auf
jenem herrlichen Eilande noch fortwähren. Der Telegraph
meldet, daß 140 Gendarmen unter Führung zweier Haupt-
leute und eines königl. Staatsprocurators einen förmlichen
Feldzug in der Provinz Sirgenti unternommen und in der
Nacht vom 20. d. M. 50 Individuen zu den bereits früher
verhafteten 150 in Sicherheit gebracht haben — es sind Mit-
glieder einer wohlorganisirten Bande, wie solche vielleicht in
Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege gehaust haben
mögen, Räuber feinerer Art, die durch ein System der Er-
pressung und Bedrohung Leben wie Eigenthum unsicher und
den Lauf der Gerechtigkeit illusorisch machen; mit euphemistischer
Bezeichnung nennt der geachtete Inselbewohner jene Bande die
mano fraterna. Bruderhand. Man denke sich, daß unter den
Verhafteten zwei reiche Güterbesitzer, Costanza und Bernardo,
genannt werden und — ein Elementarschullehrer.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. Aug. Gutem Vernehmen zufolge findet die
Wahl des Provinzial-Landtagsabgeordneten nicht
am 3., sondern am 8. September statt. Der auscheidende
Abgeordnete Herr Werner Breuer in Gieselskirchen
nimmt von Neuem ein Mandat an, und da sein umfich-
tiges Eintreten für die Interessen der Kreise Neuß und
Grevenbroich allseits anerkannt wird, dürfen wir wohl den
Herrn Wähler die einhellige Wiederwahl des Herrn Breuer
nochmals empfehlen.

Neuß, 3. Sept. Mit dem gestrigen Krönungsfeste fand
das diesjährige Neußer Bürger-Schützenfest einen würdigen
Abschluß. Wie der Verlauf der anderen Festlichkeiten, so
war auch dieser Ball ein äußerst glänzender und stark be-
suchter. Schon vor 8 Uhr waren alle Sitzplätze der Ton-
halle belegt. Erst nach 11 Uhr konnte der feierliche Actus,
der programmgemäß bereits um 9 Uhr beginnen sollte, er-
öffnet werden. Das ungeduldig harrende Publikum wurde
aber bei dem Anblick eines prachtvollen Festsaales in etwa ent-
schädigt. Der Vorsitzende des Comité's, Herr W. Schützler,
hielt nach einem Hoch auf unsern erhabenen Heidenkaiser
Wilhelm I. die Festrede und brachte Hochs auf die Herren
den Schützenkönig A. Streiffing, den Scheibentönig L.
Rann jr. und den Sieger der Ringstecher W. Lieven.
Nach der großen Courée begann der eigentliche Ball, wel-
cher junge und alte Tänzer bis zum frühen Morgen
vergnügt vereinigte. Das Comité sowie die Chorgärten und
übrigen Schützen können mit Stolz auf das verfloßene Fest
zurückblicken und gebührt ihnen der Dank der Bürgerschaft
für ihre opferungsvolle Mühe und Anstrengung.

Neuß, 1. Sept. In der verfloßenen Woche wurden
durch die hiesige Polizeibehörde 39 Brodtagen abgestempelt,
wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von
6 Kilo wie folgt stellen: bei

1	Bäckern resp. Veräußern auf 0,96 Mark
4	" " " " 1,00 "
11	" " " " 1,04 "
17	" " " " 1,08 "
6	" " " " 1,12 "

Ein fremder Bursche bot heute bei einem hiesigen
Drechsler kleine essenbeinerne Billardkugeln zum Verkauf an,
welche derselbe jedoch als verdächtig zurückwies.

Neuß, 2. Sept. In einem Hause im Stodhammer
entstand gestern Abend ein Zimmerbrand dadurch, daß eine
Betroleumlampe entzündet und das brennende Öl sich in's
Zimmer ergoß. Durch schnelles Ersticken des Feuers mittelst
Tuchballen wurde ein weiteres Umsichgreifen verhindert.

Durch Frevlerhand wurde in vergangener Nacht an der
Wiltgener Chaussee vor dem Hammthor eines der dort erst
vor kurzer Zeit gepflanzten schönen Chausseebäumchen abge-
schnitten. Bekanntlich wird für die Ermittlung solcher
Baumfrevler seitens der Chausseebauverwaltung eine Prämie
gezahlt.

In der Nähe der Canalbrücke vor dem Postthore ent-
stand gestern Abend unter mehreren auswärtigen in Ar-
beit stehenden Tagelöhnern Streit, welcher derart heftig ge-
führt wurde, daß einer der Betheiligten in den Kanal gestoßen
wurde.

Neuß, 2. Sept. Ein schönes Fest wurde gestern Abend
auf dem Saale der Gores'schen Restauration am Markte
hier selbst gefeiert. Dort hatten sich die Mitglieder der hie-
sigen und der Düsseldorf'schen Schwann'schen Officin nebst einigen
Freunden des Gefeierten des Tages versammelt, um ihrem
Collegen, dem Faktor der hiesigen Schwann'schen Druckerei,
Herrn Fritz Cremer, zum 25. Jahrestage seines Ein-
trittes in die genannte Officin, ihre Glückwünsche darzubringen.
Reden und Gesänge des verschiedensten Inhaltes wärzten
das Festmahl und die darauf folgende frohe Festversammlung,
und gaben dem Jubilar ein Zeugniß der Anerkennung und
des Dankes für seine langjährigen treuen Dienste. Möge ihm
auch noch das goldene und diamantene Jubiläum beschieden sein!

Neuß, 1. Sept. Ein betrübender Vorfall setzt
heute unsern Ort in nicht geringe Aufregung. Eine erst seit
kurzem verheiratete junge Frau machte ihrem Leben durch
Erhängen ein Ende. Die Bedauernswerthe soll in letzter

Zeit an Schwachsinn leidend gewesen sein und man beabsichtigt
haben, sie einer Irrenanstalt zu überweisen.

Düsseldorf, 1. Sept. Bei Hamm wurde vorgestern im
Rheine die Leiche eines Mannes angeschwemmt, bekleidet nur
mit einer Schwimmhose. Der Mann hatte keine Füße, die-
selben waren früher amputirt, die Wunden schon vernarbt.

Rangendreier, 30. August. Das „W. T.“ schreibt: Mit
welcher Frechheit unsere häuslichen Plagegeister, die Motten,
öfter zu Werke gehen, zeigt folgender Vorfall, welcher be-
sonders Müttern kleiner Kinder zur Beherzigung dienen mag:
Als kürzlich die Hausfrau eines hiesigen Bürgers gegen 10
Uhr Abends mit Licht in das Zimmer ihrer schlafenden Lieb-
linge trat, sprang plötzlich eine Ratte von dem Boden des
jüngsten, zwei Jahre alten Kindes herunter. Zu ihrem
größten Schmerze mußte die Mutter wahrnehmen, daß das
schreckliche Thier der Kleinen die Wade angegriffen, und zeigte
sich eine Wunde in der Größe eines Zweimarkstückes. Trotz
aller angewandten Mittel zur Vertreibung dieses gefährlichen
Thieres wiederholte sich dieser Vorfall einige Tage später an
einem vier Jahre alten Kinde. Fast unglaublich erscheint es
aber, daß nach einigen Tagen ein 16jähriger Bursche im
selben Hause früh Morgens den Bewohnern sein bluttriefendes
Ohr zeigte, welches ihm im Bett auf seiner Dachstube gleich-
falls von Motten angebissen war. Die gefährlichen Plage-
geister haben hierorts solche Vermehrung gefunden, daß fast
kein Haus von denselben verschont ist, und sämtliche Kammer-
jäger ihre Vertilgungskunst umsonst anwenden.

Aus **Waldorf** und Umgebung, 31. Aug. In welcher
großartigen Dimensionen die Feldprodukte in hiesiger Gegend
in weiter gelegene Städte geschafft werden, beweist die That-
sache, daß an einem Tage der vergangenen Woche ca. 20 000
Pfund Speckbohnen nach Düsseldorf, Elberfeld und Barmen
verladen worden sind. Am folgenden Tage ging ein Trans-
port von etwa 10 000 Pfund nach Köln zum Markte, und
so vergeht fast kein Tag, daß nicht größere oder kleinere
Posten derartiger Feldfrüchte nach diesen Gegenden transpor-
tirt werden. Bekanntlich geht eine Gesellschaft mit dem
Projekt um, längs dem Vorgebirge nach Köln hin eine
Straßenbahn mit Dampftrieb zu errichten, deren Ausfüh-
rung nicht ohne wesentlichen Nutzen sowohl für die Bewohner
jener Gegend, als auch für die Unternehmer der Bahn sein
dürfte.

Hamm i. W., 30. August. Am vergangenen Dienstag
tagte hier selbst die Versammlung kathol. Bürger, um eine
Berathung über die Buziehung der Staatsbeamten zur Zah-
lung der kathol. Schulschüler abzuhalten. Als Redner trat
u. A. der Werkmeister der „West. Union“, Herr Gernscher
auf; als dieser jedoch eben seine Rede begonnen hatte, stürzte
er plötzlich zusammen. Ein Schlagfluß hatte dem Leben des

Nach Neß von:

Äßin: 6.—, 9.8. 11.42. 1.407. 2.42. 5.30. 8.20. 10.20.
Nippes: 6.7. 9.15. 11.49. 2.49. 8.27. 1.27.
Pongersd: 6.16. 9.34. 11.58. 2.53. 5.43. 8.36. 10.36.
Worringen: 6.26. 9.34. 12.3. 3.3. 5.53. 8.46. 10.46.
Dormagen: 6.34. 9.44. 12.16. 3.16. 6.1. 8.54. 10.54.
Nort: 6.47. 9.55. 12.29. 3.30. 6.14. 9.7.
Grefels: 7.10. 8.19. 9.38. 11.18. 12.54. 1.18. 8.27. 5.59. 6.59.
8.50. 10.5.
Oppum: 7.17. 9.46. 11.24. 1.25. 3.24. 6.5. 8.57.
Oftersb: 7.28. 9.57. 11.35. 1.36. 6.16. 9.8. 10.11.
Olwe: 5.21. 7.50. 9.19. 2.47. 4.7. 6.59.
Seno: 5.41. 9.49. 11.31. 2.—. 4.21 7.20.
Düren: 5.30. 8.7. 10.36. 2.2. 7.47.
Eldorf: 5.50. 8.28. 10.55. 2.23. 8.8.
Wedburg: 6.—. 8.38. 11.4. 2.38. 8.18.
Graf: 6.8. 8.47. 11.12. 2.41. 8.27.
Gresenbroich: 6.23. 9.1. 11.24. 2.54. 8.41. 10.6.
Capellen-Wettlinghoven: 6.32. 9.10. 11.32. 3.3. 8.50. 10.19.
Folzheim: 6.41. 9.19. 11.40. 3.12. 8.59.

Neuß - Rhehdt.

Von Neuß:	7.45.	12.48.	6.40.	9.29.
Von Kaarst:	7.56.	12.59.	6.51.	9.40.
Von Schiefbahn:	8.4.	17.	6.59.	9.48.
Von Meerfen-Neumert:	8.12.	1.15.	7.7.	9.56.
Von Euenen Haltefelle:	8.17.	1.20.	7.12.	10.1.
Von Gladbach (Boetel):	8.24.	1.27.	7.18.	10.7.
Rhehdt: Amt.	8.36.	1.40.	7.30.	10.19.

Abend: Mens.
 theydt Abf.: 6,17, 10,54, 5,26, 8,18.
 von Glabdach (Boetel): 6,31, 11,8, 5,40, 8,32.
 von Duenn Hainthelle: 6,36, 11,13, 5,45, 8,37.
 von Neersen-Neuwert: 6,43, 11,20, 5,52, 8,44.
 von Schiffbagn: 6,51, 11,28, 6.—, 8,52.
 aarß: 6,59, 11,36, 6,8, 9.—.

Stolberg-Züllich-Glabbech.

tolberg Abf.:	7,20.	11,9	2,55.	8,15.
Stolberg Abf.:	6,-	8,52.	1,16.	8,5.
Genratg:	6,49.	9,41.	2,5.	8,54
Stolberg-Neufirk:	7,2	9,54	2,18.	9,7.
Stolberg-Neufirk:	7,80	10,11.	2,35.	6,50.
Stolberg-Neufirk:	7,46.	10,97.	2,51.	7,6.
Stolberg-Neufirk:	7,53	10,84	2,58	7,13.

abbaß Abf.: 6,56, 11,10 3,44, 6,14, 10,4
eydt Benefiten: 7,4, 11,18, 3,52, 6,22, 10,12
entfuchen: 7,29, 11,84 4,8 6,37, 10,28.
g **Neutich**: 7,46, 11,51, 4,55, 10,45
enrat: 7,9 12,4, 4,38, 10,8
ich **9** **f**: 5,20, 9,2, 12,2, 6,12.
berg **ant**: 6,43, 11,18, 2,28, 7,28

Don Neus nach:

tön: 7,46, 10,14, 11,53, 1,20, 1,53, 3,56⁷, 6,35, 9,25,
 von Hof nach Köln: 7,56, 10,24, 12,4, 2,3, 6,45, 9,35,
 von Dormagen nach Köln: 8,9, 10,36, 12,17, 2,16, 6,58, 9,43,
 von Boldingen nach Köln: 8,20, 10,46, 12,28, 2,26, 4,21⁷, 7,9, 9,58
 von Longerd nach Köln: 8,31, 10,56, 12,39, 2,36, 7,20, 10,9,
 von Wipperf nach Köln: 8,40, 11,6, 12,49, 2,46, 7,30,
 Herrath: 7,—, 10,8, 12,44, 3,48, 6,28, 8,11, 9,27, 11,20⁷,
 Oppum: 7,—, 10,8, 12,44, 2,27⁷, 3,48, 6,28, 8,11, 9,27, 11,20,
 Heßel: 7,—, 7,49, 10,8, 11,54, 12,44, 2,27⁷, 3,48, 4,13, 6,28
 8,11, 9,27, 11,20,
 Lese: 7,—, 10,8, 12,44, 2,27⁷, 3,48, 6,28,
 Dene: 7,—, 10,8, 2,27⁷, 3,48, 6,28,
 Dören: 6,13, 7,49, 10,30, 2,28, 7,9, 9,39 nur bis Grevenbroich,
 von Greven nach Dören: 6,22, 7,54, 10,39, 2,37, 7,18, 9,47 nur
 bis Grevenbroich,
 von Capellen-Weetingsoven nach Dören: 6,31, 8,7, 10,48, 2,46, 7,27
 9,45 nur bis Grevenbroich,
 von Grevenbroich nach Dören: 6,40, 8,16, 10,59, 2,55, 7,37,
 von Saß nach Dören: 6,52, 8,38, 11,11, 3,7, 7,49,
 von Hebburg nach Dören: 7,1, 8,37, 11,20, 3,15, 7,58
 von Eldorf nach Dören: 7,12, 8,48, 11,31, 3,26, 8,9,.

e der katholischen Priester
Zimmerath, soll
am 6. Sept. cr.,
tags 2 Uhr,
den Pastorats-Baum-
ndliche Obst:
irnen,
Apfel (sehr feine
stammen und
üsse, baumweise oder
tze
bare Zahlung ver-
des Kirchenvorstandes
H. Wieses.
0. September d. J.
noch vorhanden

Großes
Concert und Ball.
W. Götter.

Ordentliche **Viehwärter** sofort
ges. Frau Köcher, Friedhof 6 Neuh.

Ein **Krautkocher** wird gesucht.
Näheres in der Exp. d. Btg.

Ein erfahrener **Bäckergeselle** ge-
sucht. Von wem, sagt die Exp.

Ein ordentliches **Dienstmädchen**,
was alle häusliche Arbeiten versteht,
auf 1. Oct. gesucht. M. S. d. Exp.

**el und
rwaaren,
hen, 25% unter
3.
acht, Neuss.**

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Aeng:		Von Düsseldorf:	
Morgens	6,30	Morgens	7,15
"	8,5	"	9,30
"	10,45	"	11,30
Nachm.	12,45	Nachm.	1,30
"	2,20	"	3,10
"	4,20	"	5,10
"	6,20	"	7,10
Nur Sonntags		und Mittwochs:	
"	8,20	"	9,10

Total-Fahrt

zwischen
Wetzlar und Düsseldorf
vom 1. Mai 1888 ab bis auf Weiteres

An den Wochentagen:		Son. u. Feiert.	
Tag:			
5 40	1 40	6 —	—
5 50	1 55	6 15	3 — 7 30
6 —	2 —	6 30	3 30 7 50
6 10	2 10	6 40	3 35 8 05
6 15	2 15	6 45	3 40 8 20
6 25	2 25	6 55	3 45 8 35
6 35	2 35	7 05	3 50 8 45
6 50	2 50	7 10	3 55 8 50

An Sonn- und Feiertagen:			An Berg:			
3	115	6 30	Von Düsseldorf	10	3 —	8 00
35	130	6 45	„ Heerd	10 20	3 20	8 20
3 20	135	6 50	„ Hamm	10 35	3 35	8 35
3 30	140	7 —	„ Brimming	10 50	3 50	8 50
3 35	150	7 05	„ Roimersm.	11 10	4 10	9 10
3 45	2 —	7 15	„ Holmsgracht	11 15	4 15	9 15
3 55	2 10	7 25	„ Hebesheim	11 25	4 25	9 25
4 10	2 25	7 40	An Stitzelberg	11 45	4 45	9 45

Peter Gegermann, Capitän.